

**Zeitschrift:** Schwyzerlüt : Zyschrif für üsi schwyzerische Mundarte

**Band:** 8 (1945-1946)

**Heft:** 1-3 [i.e. 4-6]

**Rubrik:** Kari Grunder's Läbeslouf

**Autor:** [s.n.]

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 03.08.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Kari Grunder's Läbeslouf.

## Der Karludi u sy Heimet.

We me vo Bigle gäg der Gumm uechen u vo dert über d'Höchi y trappet, wo änefer bi Lützelflüeh uslouft, so chunnt me ungerwägs am ne styffe Löi-Bänkli verby, wo druff gschriben isch:

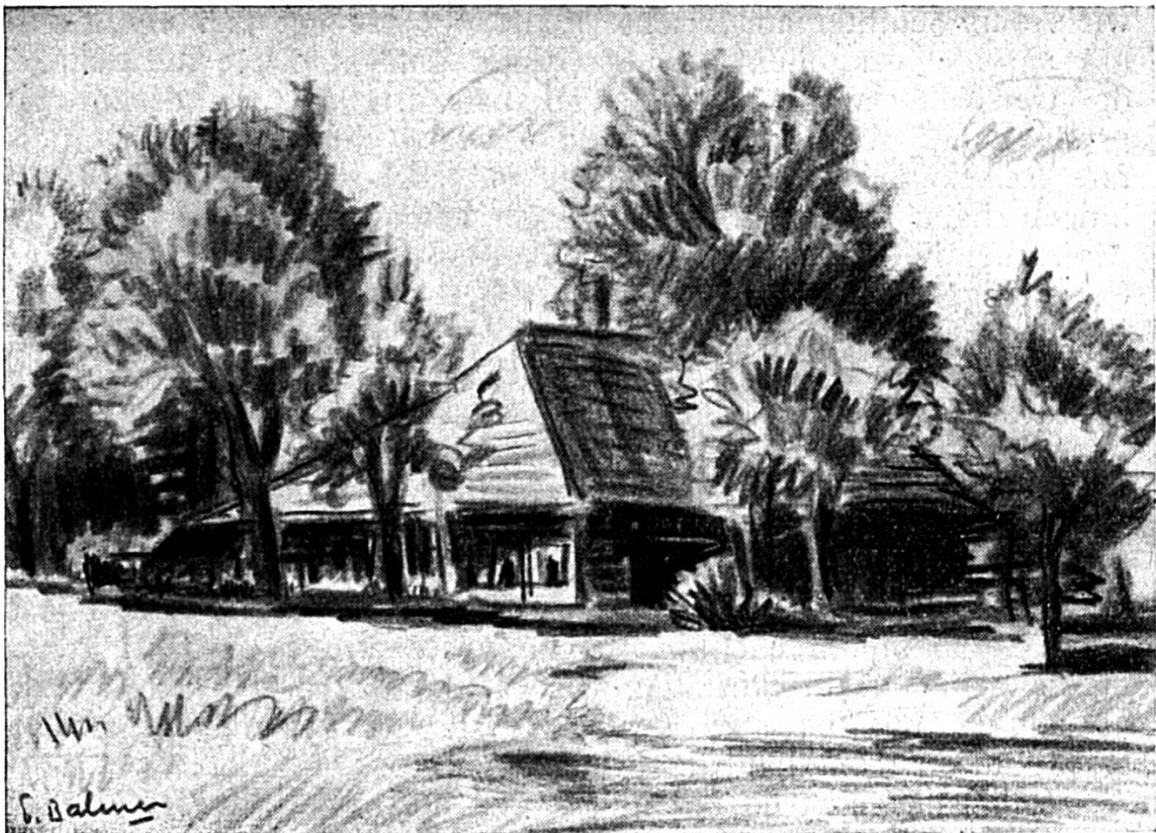
„Uesem verehrte Heimatdichter Kari Grunder!  
D'Hammegglüt.“

Chly veräne steit es alts Tääschihüsli mit Wätterdach bis a Boden ahe u re stotzigen Yfahrt. Hie isch der Karludi im schröckelig lange Winter 1880 chlynne gsy. Das strytbere Heimetli het Grunder Petere u syr Frou Annelisi ghört, hie hei Drätti u Müetti mit ihrne vier Chinge gwärchet u bösgha, wie's speter der Näschtli-puz du i sym Buech „**D'Hammegglüt**“ so träf darta het:

„Wärchen u bösha! Was het das nume koschtet, am stotzige Zigerport es Acherli zwäg z'mache! Z'erscht het me müeße härdseile, müeße ne Härdbock ufmachen u ne Schiben abinge, mit em lange Härdseil ds läär Bändli ahela, 's z'ungerscht mit Afuhri-härd füllen u's uehezieh. Da het men a ds anger Aendi nes par Wöschstäcke punge, a denen agriffe, Wybervolch u Mannevolch, Großes u Chlys, alls was me grad het chönnen a Husluten u Pursch uftribe, isch drigläge u het so der Härd uehegschrissé. Mängischt isch es de vorcho, daß de öppé ne Stäcken oder es Seili het la gah, u de isch meischtens dä Zug vüretsi über ds Port ahe gschossen un überpürzlet u krugelet bis z'ungerscht i d'Fuhren ahe. So het me härdgseilet, nachhär gschelt, Mischt trage, umegschlage, ghacket, knouet u gsteinet u müeße sperzen u d'Füeß verträjen öppis Grüüsligs, bis me de afe het chönne Härdöpfu setzen oder öppis säje. U mängisch de, we me albe so nes stotzigs Acherli mit ere settige Müei het zwäg gha u gmeint het, jetz chönn me chli verschnuppe, so isch de öppé nes ugattligs Wätter cho u het alls ume verherrgottet u verwässeret u der Härd aheglouelet, daß me tagelang ume het müeßen ueheseilen u frisch afa. Obenihe het me frili z'achergfahre, nid mit eme Sälbschthalter, nume mit emen alten Aergäuerflueg u zweine Chuehline. Bis die albe ihri Hingere desumegschlage, gsürmt u d'Gringe hei träit gha, bis sie si i Plamp cho, het es öppis koschtet.“

„Hai Blösch! Bueb lue, der Schägg zieht vor! Ds Redli geit über d'Fuhren us! Herrschafttuusiwätter, chöit ihr ächt nid upasse! Wär wett da chönne fluegha!“

So het Drätti müeße huschteren u fuehrwärche, müeße verstullen u stoßen i de Geizen inne un o da bösha, bis so nes



D'Hammegg, ds Vaterhuus vom Karl Grunder.

Emil Balmer.

Fuhrli ischt ume gsy. De het me de die Tierli la stah, isch hingernahe die glänzegi Fuhere ga hacke, het Anthout umegschlage, der Flueg kehrt un ume für ne nöüi Fuhren agsetzt. We de die Müei öppe no mit eme gueten Ertrag wär glohnet worde! Sälten isch das der Fall gsy, es het meischtens schlächt usg'gäh bi den Aerne. Für d'Härdöpfu isch es z'schattig u z'lättig gsy, für ds Gwächs z'wild u z'mager, u mängischt isch es cho schneje, gob d'Sach isch ryf gsy. Meh weder einisch het men i schlächte Jahre bim Härdöpfugrabe z'erscht müeße der Schnee drabwüsche. Wo sie eis ömel o ne ganze Namittag so hei gfochte gha u sie am Abe der ganz Ertrag i zwöine Pünteli hei heitfrage, het se du Brönnner Liebu gfragt, gob es wohl usg'gäh heig. „O ja“, het ihm Drätti zur Antwort g'gäh, „da gsehsch de. In eim Sack hei mer Boumnüß un im angere Büchsesteine.“ — Ursach dessi het si ds Müetti i Chopf gsetzt, ihrer Pursch söllis de einisch besser ha. Bsungerbar bim Jüngschte het es nid lugg gha, bis dä uf Biglen ache i d'Sekundarschuel het chönne. Wie das zue u här ggangen isch, vernäh mer am beschten us em Kapitel „Am Chrüzwäg.“ Es isch im Hustage gsy, wo sie mit zweine ungwahnete Chuehli hei wölle z'Acher fahre: „Karludi het se sölle füehre, u Vater ischt i d'Geize, für fluegz'ha. Aber das isch gäng no g'gange,

wie's dem Schinter am beschte gfällt. We me het „hü“ gseit, so hei sie afa verstellen u toubi Gringe gmacht, u we me de mit der Geisle het wölle nahehälfe, so si sie drigfahre, daß ds Fluegschir nume so Gümp het gnöch u Drätti chuum het nahemöge mit Reise. Bal isch der Schägg vüregschlossen u d'Möise het hingeregha u bal die dry u die anger het ume verstellt. Die halb Zit si beidi Redli druberuus glüffe, daß es nid isch mögli gsy, en ordlegi Fuhere z'mache. Drätti het poulet u kiflet, Karludi grännet u Müeti tröschtet. So isch es g'gange bis zum Znüni; aber Karludi het weder mögen ässe no treiche vor Eländi. Bir nächschte Fuhere wär es du afa chli besser g'gange, ömel bis zum Anthout zuehe, aber dert hei die Chüeh ihri Zwänggringe du z'grächtem müeße düresetze. Wo Karludi het „uhu“ brüelet, isch es grad gsy, wie me ne dermit e Salzschutz hingerihe ließ, sie si frisch ume drigschosse u wie d'Sidiane mit ihm dür e Winterrogge dürregstieret, daß als Ha u Drischla nüt gnützt het. Drätti lat d'Geize fahren u chunnt o cho vürezspringe, für hälfe z'ha, ma sen aber erscht bim Wäg vor gstelle. Dür das Gwächsacherli us het es natürlig e wüeschti Schürfe g'gäh, u das het ne du erscht no so rächt i d'Sätz prunge.

„Isch es eigetlig de nid mögli, daß me hät es einzigs Führeli i der Ornid cha fahre? Mueß grad alls verhürschet gah un alls verherrgottet sy? Es tüecht mi, so ne Pursch, wie du witt sy, sött die zwöi Chuehli öppe möge gmeischtere. Es ischt eifach i Gottsnamen ahe nüt mit dr, du gisch nie ke Puur.“

„Das wott i o nid“, schnellt Karludi schnippisch näbenume u het o ne böse Lätsch gmacht. Es het ne tüecht, er möcht lieber uf e Läberbärg ubere ga Ziberli ahegränne, so ischt ihm die Fahrerei verleidet.

U wie sie dä entglöist Acherzug ume wei i d'Gredi stelle, chunnt grad der Statthalter-Fritz, der Vatter u Gönner vo der Bigle-Sekundarschuel, vom Wald nahe z'staben u het bi dene vertöübte Hammegg-Lüte chli abgestellt un afa brichte.

„Heit da nid grad der gäbigscht Zug; no chli ungwanet, gäll Peter?“

„Ja, unpenig tuet d'War ja gäng im Hustage, aber so wie die hät tüe, förmst es si afe bal nüt meh.“

„Das Buebli isch vilicht doch no chli z'prings, für ne möge Meischter z'wärde. Söttischt allwág scho chli ne grösere Zachertryb ha.“

„Er hätt d'Chraft scho, wenn er wett. Nume tüecht mi gäng, er heig mängisch Sinn u Geischt am en aneren Ort.“

„I wett scho, aber we d'Chüeh nid wei u so dumm tüe, so verleidet's mer eifach“, grützt Karludi chlyne vüre u fat frisch umen afa schnüpfe. Der Statthalter gschouet das Pürschteli vo z'oberscht bis z'ungerscht, lächlet z'erscht e chly u seit nachhär

mit ere ärnschtere Miene: „So so, ja ja . . . Eh, isch das eue Büebel? . . . Aha, isch das jetze der Karludi? I ha vo däm scho ghöre brichte . . . U de, was heit ihr mit ihm im Sinn? Wettit ihr ne nid zu üs ahen i d'Schuel schicke? Das wär jetz grad öppis für dä, u mir hätte ne gärn. Eue Lehrer z'Lüthiwil het mer äbe scho öppis dervo gseit.“

Jetz chunnt ds Müeti o cho derhärz'schritte, wo-n-es ghört, um was es si träit, un es täicht, jetz wär vilicht grad der Zyme günschtig, für da z'Bode z'ege.

„Ja lueget, Herr Statthalter, die Sach ischt e so: Das wär scho rächt mit der Sekundarschuel, aber mir vermöge's drum schiergar nid. Mir hei äbe scho mit den angere vil Chöschte gha, u ds Gält trohlet halt gar ugärn uf settig Höger uehe, wie d'Hammegg isch. U derzue wott gloubeni Drätti nid rächt.“

Es luegt Drättin a, aber dä hät si jetz o nid derfür, ume derwiderz'rede.

„He loset“, fahrt der Statthalter witer, „wäg dene Chöschte chönnt me's de scho teichsle. Me chönnt ihm ja nes halbs Freiplätzli gäh, u d'Büecher u die angeri Schuelruschtig chönnt er vilicht bi öpperem etlehne. Vilicht bi Löchli Hanse, dä chunnt ja dä Fruehlig grad druus. Das lat si als la mache, u die par Bätzli, wo dihr für dä Büebel usgät, si gwünd guet agleit.“

Jetz rückt ds Müeti vüre mit sim Plan: „He äbe, i hätti gmeint gha, er sötti de i ds Seminar u Lehrer wärde, wenn er ömel möcht bcho. Das wär mi Wunsch gsy.“

„Guet, da cha me de luege. Das wird scho gah, wenn er schi guet stellt u rächt Flyß het, u das wird üse Karludi scho. Es bruucht scho öppis, für Lehrer z'wärde; aber wenn er de einisch so wit isch, so sit ihr ech de sicher o froh. Oder was meinsch, Peter?“

„Oh, i säge da nümme vil derzue. Der Bueb soll jetz mira mache, wie-n-er wott.“

„He, i wott ja jetze“, macht dä ganz dezidierte u het derzue sis Chruselgringli gschüttlet.

Da ischt es glücklis Lüüchten i Müetis Ouge gschosse. Es git em Statthalter d'Hang: „I sägen ech ömel de afe rächt mächtige Dank! Dihr gloubet nid, wie-n-i mi jetze ömel o froh bi... Aber, was i no ha wölle frage: Wie wär es ächt de mit em z'Mittag? Er chönnt doch de nid hei cho ässe?“

„Er wird's täich de o müeße mache, wie die angere, wo vo witer chöme. Er nimmt es Gütterli voll Milch un e tolle Bitz Purebrot i Habersack, u wenn es de hie u da öppe no zu me Bitzli Chäs oder zu me Zöpfli Wurscht längt, so isch das alls, was nötig isch. Oder de cha-n-er o i Bäre gah nes Täller Suppe ha; es choscht es Zähni, un übersch Bäremüeti luegt gar grüüsli guet zue ne. Dert si sie wie deheime. Es ischt ja frili e wyte

Schuelwäg, aber das git gsundi Lüt, wo me de speter einisch cha bruuche. Karludi ma das scho preschtiere, ihm lachet ja d'Gsundheit zu den Äugli use.... Also, so wei mer das so mache. Am erschte Meje fat d'Schuel a, u da soll er cho. Mir wei luege, daß es öppis us em git.... Aber jetz wott'ech nümme länger versuum, süsch würde de euer Chuehli früscht umen ungeduldig. So bhüet ech Gott!"

Druuf isch dä Statthalter Fritz ume wytersch gschritte, u me het früscht umen agsetzt mit Fahre. Schließlig hei du der Schägg u d'Möise o der Rank gfunge, daß es du gäge Mittag rächt styf g'gangen isch u Drätti du no bal Fröüd übercho hätt. Aber wie-n-es i Müetin inne g'örgelet u g'jödelet het, daß äs mit sim Jüngschten jetz so gäbig über dä Chrützwäg us cho isch, das het niemer chönne ghöre."

Es isch zwar nid luter Guetha gsy, dä stündig Schuelwäg vo der Bysluftegg i ds Bigledorf ache. Im Winter isch Karludi mängisch schier ebstochen i de meterhöhe Schneewächtene, un im Summer het er gäng no zersch mit der Milch i d'Hämlismatt-Chäshütten ache müesse, gäb er schi het dörfen angersch alege für z'Schuel. Derzue het's ds Ungfehl wölle, daß sie de-heime duzme grad so ne verfluemelet en uzügige Hung hei gha, wo nie het wöllen em Milchchare zieh, oder es syg öppen e Chatz oder en Eihorn über e Wäg gumpet. Weder, dessitwagen isch Karludi nüschi chuum einisch z'spät i d'Schuel cho un ufliger gsy, weder mängs guetmeschtets Dörflipursch, wo alben ersch nam Lüte bettwarm isch cho derhär z'gine. Bistimmt het grad die strängi Jugetzyt viel derzue bytreit, daß Grunder Kari bis i ds Alter iche sövli en urgsungi, chächi Art bhalte het.

Vo syne Sekundarlehrer het si bsungersch der Vater Gammetter mit Liebi däm puscbere Hammegg-Störzel agno u gluegt, daß er na vierne Jahre i ds Staatsseminar Hofwil het chönnen yträtte.

Dert het dä Aemmithalerbueb afänglige en erschröckeligi Längizyti usgstange. Vor luter Eländi roukt er ömel du am dritten Abe hinger der Turnhallen eine vo Drättis LA ROSA-Stümpe, für si chli a däm Hammegg-Gschmäckli ufzrichte. Aber wie geit's ihm du? Der Diräkter verwütscht ne mitreu grad u tschallpet ihm das Tröschteli i Dräck. (Das erzellt er wättigs poßlig i de Seminar-Erinnerige). Hingäge het er schi du no grad einisch bchymt un i syne Lehrer Vorbilder troffe, won ihm für syr Läbtig sy zu Wägwyser worde. Mir wei hie nume der Dütschlehrer Walter, Stump Köbin u der Johannes Jegerlehner namse.

Bim Ustritt hei die meischte vo Karludis Klassekamerade Stelle gha gob ds Patänt, un är sälber o. (Wien er sche funge het, cha me nacheläsen i sym „Göttiwyl“ im Abschnitt „Uf der Gschoui“). Vo 1900 a het er du also z'Lütiwil, won er es Totze

Jahr vorhär syner Erschtkläßler-Hose het dürgribset, sälber als Schumeischter g'amtiert. Aber gäb wien er dert isch zwäg gsy u gäb wie ne d'Eltere hei gschetzt u d'Pursch sy an ihm ghanget, ischt ihm na angerhalb Jahre dä Näbenuus-Färich nüschi du scho z'änge worde. D'Höchstetter hei ne im 1902 a ihri Oberschuel gwählt. Am Abschiedstag ischt im brune Schuelhüsli vo Lütiwil viel viel Ougewasser gschlückt u z'letscht bachwys verschüttet worde — u das o uf em Lehrerpult vore. No hüt trybts Karludin gäng schier d'Ougefüechti vüre, wenn er vo syr erschte Schumeischterzyt brichtet. Hingäge vergißt er o nie, was der töifgründig, guet vorg'acheret Bode vo Grosshöchstette i syr Wyteretwicklig für ne bedütsami Rolle spielt. Dert het er spielfreudigi, begeischterigsfähigi Fründe fungen, won ihm der „Dramatisch Verein“ hei ghulfe gründe, un e g'eignete Theatersaal für d'Urufführike vo syne Wärcb, dene erschte Bärndütschstück, wo sym Name wytume Glanz u guete Klang ggä hei.

Sit 1917 amtet er als Lehrer im Pestalozzi-Schuelhuus z'Bärn inne. O hie, i sym dritte Hei, het er schi no grad einischt ygläbt gha, vowäge, o unger de Stadtlüte het er Glychgsinnti gfunge, wo-n-ihm zu sym Wärcb gueti Hanthäbi botte hei. I wett da nume der Bärner-Männerchor, ds Heimatschutz-Theater u ds Bärnerchörli „Da heim“ gnamset ha.

Wohne tuet er hüt z'Waberen usse, ganz i der Nechi vo syne zwone Töchtere u zweine gar gfreute Tächtermanne. Me erchennt sy sunnegi Bhusig scho vo wytems a de glüejigrote Granium. Wenn eim ds Gfehl guet wott, cha me dert am Pfäischter Karin mit syr fyne, güetige Frou Liseli z'sämethaft gseh zu ihrne heimeligen Aemmitalerhöger iche oder zu de stolze Bärge vom Thunersee ueche luege. — Weder nid, daß öppe Karludi e müede Stubehöck worde wä, da fählt no viel. Gstrackt wie ne Junge schnusset dä alt Militär-Radfahrer no jetz uf sym Rad im ganze Schwyzli umenang. Dürhar ischt er syne vielne Bekannte e gärn gsehne Gascht, vorab gäng no syne alte Fründe vom Land. Es isch prezys mit ihm, wie's Gfeller Sime einisch gseit het: „Grunder Kari isch gäng der glych, guetmüetig u guetmeinig. Erzelle chan er u d'Lüt antere, wie nid gly eine, so churzwylig. Er ischt eine, wo me gärn gseht cho un ugärn ume gseht gah.“

Zsämegstellt vo sym Göttibueb Karl Uetz.

\* \* \*

## Wo Grunder Kari härdhunnt.

Dennzemal, wo Grunder Kari het afa dichte, hets no kes Heimatschutztheater ggäh. U niemmer het ihm gseit, weli Ufgab är müeß löse, was e Dichter dem Volch müeß gäh, weli „Sändig“ är heig, u was dergattig großi Wort eim öppe säge. Für ihn isch es eifach drum ggange, für sy Höchstetter-Chor öppis zum Spile z'schrybe, u chly öppis andersch als me äbe zu der Zyt uf de Landbühnne gspilt het. Oeppis, wo me het chönne natürligerwys rede, also zallerierscht öppis Bärntütsches. Derzue ke Handlig vo Helden u Ritter, nüt Historisches, aber öppis us em Läbe vom Volch, wo dem Volch sälber het i ds Härz gredt, wo d'Lüt hei chönne lachen u natürlich o briegge. „Schön gsy, viel Lüt plääret“, heißtt es ja. U zwar seit mes vome guete Theaterstück, nid vore Beärdigung.

Also Kari het „E böse Geischt“ dichtet, het ufgfüert, het gseh, daß settigs Theater de Lüte gfällt u ne öppis seit. Dermitt isch der Afang gmacht gsy. So weni wie Gotthälf het d'Ybildig gha, er well einischt i der Literurgschicht als der gröscht Schwyzerdichter ufzoge wärde, oder ömel eine vo de gröschte, so weni het Grunder Kari dra gsinnet, mi chönnt einischt vo ihm es großes Wäse mache. Necher ischt ihm gsy, die paar Fränkli azluege, woner mit sym erschte Stück het zu sym Schumeischterlöhndl verdiene. Das Löhndl isch ja nid eso schwär gsy, daß me het müeßen Angscht ha, es verschlaih eim e Zeije, wemes laih la gheie. U Kari isch us der Hundschüpfeäget cho, wo der Bode die Puurleni lehrt, was Gält bedütet. U so het au är die Sach agluegt, u wenn ihm öppen e Lehrte wär cho vorpredige, der Dichter törf nid uf ds Gältverdiene us, de hät ihm Kari allwäg g'antwortet: „Chuuf der es Hiimmet ohni Gält...“ u hät ihm der Rügge gchehrt. Was ds Gält ageit, nume die tue so, wie wes dräckig wä, wo zviel dervo hei u gärn bsundersch fürnäm wäre, no fürnämer weder die gwöhnlige Fürnnäme.

He nu, Kari het wyter gschribe, u mit der „Waldmarch“ isch das cho, wo ihn bekannt gmacht het, düre ganze tütsche Teil vom Kanton Bärn u wyt druber us. Vilicht chönnt är üs säge, wele bessere Verein i welem Dorf d'Waldmarch nid gspielt heig. Es wä jedefalls liechter, die Vereine ufzzelle weder die andere, wo dert ihri erschi Prob im neue Theaterspiele gmacht hei. Karin isch es derby ggange, wie eim vo dene Pure, wo i syr ängere Heimet Gfell hei u blüje: Das Stück het er törfte zeige, wien en andere sy Vehstand u sy Hoschtet u syner Chornächer. U mi het ne derfür agluegt u gachtet, wie men eine aluegt im Kanton, wo gueti Arbit leischtet. Ke Red vo öppis Bsunderbarem, vo Dichtertum u Dichterehre! E gueti Arbit u viel Fründe derfür... das isch es gsy. U nid Näbesach isch es gsy, daß die

Waldmarch . . wie men öppe seit . . es guets Chueli isch worde,  
wo sy Milch het ggäh.

Woni speter einischt im Vorstand vom Schwyzerische Schriftstellerverein ha der Vorschlag gmacht, mi soll Grunder Karin ylade, i Verein zcho, hei mi die Here agluegt u gfragt, wär de das syg, Grunder Kari. I ha Uskunft ggäh: Kari syg mit myr Mueter Gschwischtert Chind. Das syg natürlig e ke Grund, für nen yzlade. Un au das nid, daß är mi uf den Arme heig desumetreit u ggaumt, won är syg englifährig gsy, grad eso wie my Muetter ihn zäche Jahr fruecher. Un au nid, daß my Großvatter, Grunder Bänz, u Karis Vatter, Grunder Peter, zämen uf em Ofe ghocket sygi, es Gütterli Wy zwüschen, u heigi zäme gliedet, daß es e Freud syg gsy. Nei, das, wo me müeß wüsse, syg, daß Grunder Kari der bekanntischt bärnisch Theaterdichter syg, dä, wo meh ufgfüert worde syg, weder irgeteine, wo am meischten Erfolg gha heig, lang vor em Heimatschutztheater, u wo au chönn der Eid druftue, daß me mit Volchsstücke chönn es Schübeli Gält verdiene. Ja, we das eso syg, de müeß Kari i SSV, hets gheiße . . un är isch cho.

Nid, daß für ihn öppe d'Wält gänderet hät. Aer isch blibe, was är isch gsi: Dä wo Fröid het gha, mit andere Lüte zäme zhöckle, eis zsingen oder zjödele . . . u grüsli gärn het er zueglost. Syner Stück sy wytersch u wytersch gspielt worde. Eis Lied um ds andere, wo Grunder Bänz u Grunder Peter zämen uf em Ofe gsunge hei, uf der Hammegg, im Ochsewull, im Hüsl Bänzes z'Mirchel oder z'Bigle. . (Bänz het füfzäche mal Bode gchauft u fascht jedes Mal lah baue, u drum hei sie a mängem Ort uf mängem Ofen obe gsunge) . . i säge, eis um ds andere vo ihrne Liedere isch i dene Theaterstücke uferstanden u dermit verbreitet worde vo eim Dorf i ds andere. Mi hät vilicht besser sölle zu dene Liedere luege, bsundersch zu däm, woner im „Böse Geischt“ het lah singe:

„Git nüt Luschtigersch uf Aerde  
als e Chüejerschbueb . . .“

I däm Lied isch eigetlig der ganz Kari u das, wo im Hundschüpfeland un im Hundschüpfewolch steckt: Die chlynne Puurleni uf de Högeren obe, zwüsche Signau, Golpech, Biglen u Höchstette, vo Walggringe hindere dür d'Pörter u Grebe bis i ds Löchlibad u gäge d'Aschpiegg use, müeße schwär wärchen u bösha, u allzäme täichen a die alti Zyt zrugg, wo me no meh Platz het gha uf der Wält, wo me d'Chüe no het chönne lah laufen u la weide, wo jede Morgen u jeden Abe d'Gloggen über d'Weiden us tönt hei, dür ds ganze Land, wo d'Chüejer u d'Chüejerchnächte no hei Zyt gha, zämezstah u zjutze. Versteit ächt eine, worum bi de Pure gäng vo de

Chüejer gsunge wird? Es isch nid vo angfärt! Uesi Zyt  
het einen um der ander zum Chnächt vo de Hypoteegge, vom  
Gältverdiene gmacht. U drum isch es Heiweh in'ne inn. Es Hei-  
weh na den alte Zyte. U deßt'wäge het Grunder Kari sys erschte  
Stück zwüsche 'me Pureheimet im Tal u dem Bärgsummer lah  
spile.

Vo däm Läben u vo däm Heiweh us mueß me Grunder  
Karis ganzes Dichte verstah. Aer isch e Puur vo de Hund-  
schüpfe. Woner isch Sächzgi gsy, im Vierzgi, hät ihm keine das  
Alter agseh, un er het si no nüt g'änderet sit denn. Mit sym  
guet zeichnete Profil, scharff u doch ume lind, mit syne luscht-  
tigen Auge, mit dem Räschte vo syne schöne Chruuseli glychet  
er meh u meh Bänzen u Petere, u mi mahn ihms g'gönne, daß  
er nid e so bös het gha wie die Zwe. U daß er nid, wie albe  
Bänz, wener mit dem Chopf underem Underzug i syr Purestube  
düre gschlüffen isch, mueß säge: I mah jetz de bal düre, ohni  
mi zchrümme . . . i bi gly sälber chrumme gnue.

A. Fankhauser.

\* \* \*

### Üsem Volksdichter Kari Grunder

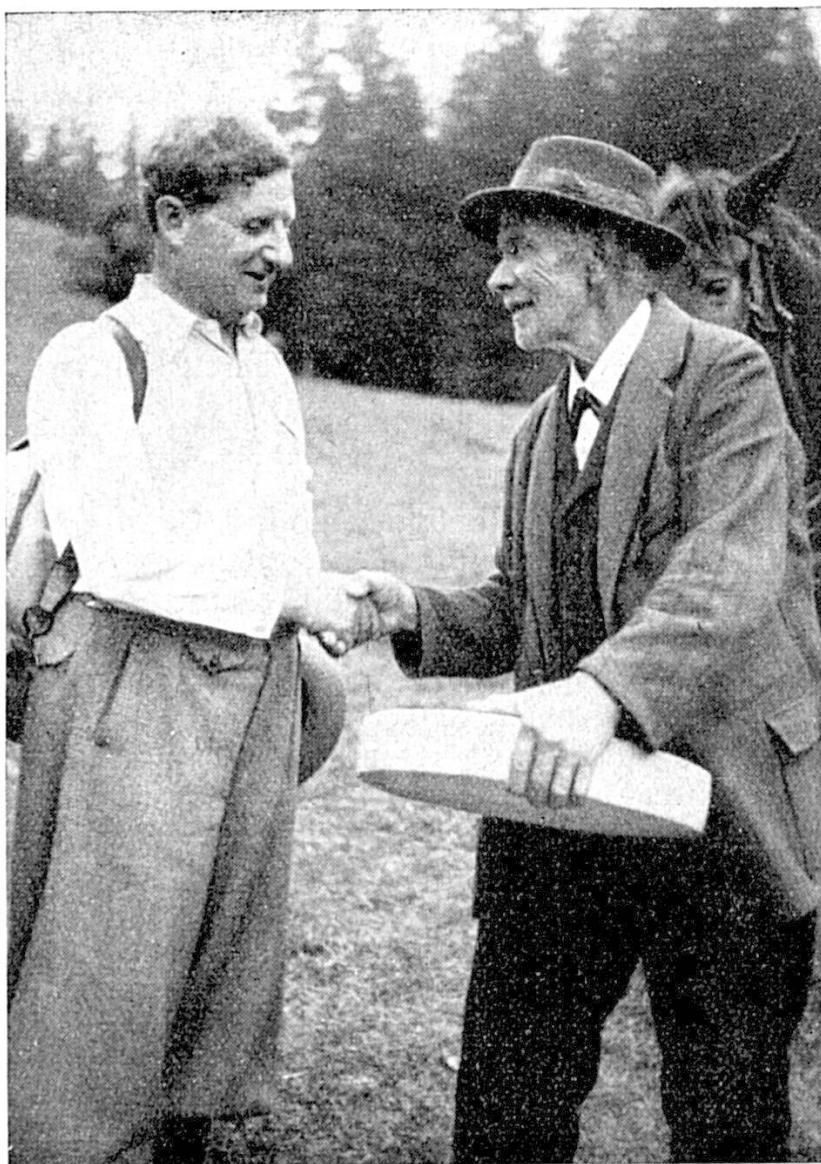
Hin u wider chömen üsere nes paar mit Grunder Kari zäme.  
Me dischgeriert, me prichtet, was men öppe grad im Gürbi oder  
as Ysen im Füür het, mithine chlagt der eint am angere, was er  
für nes Bürdeli treit u wo ne der Schueh drückt. U de geit men  
ume heizue, un es tüecht eim, me heig oppis Schöns erläbt. Kari  
isch nid weneli dschuld dranne; er weiß drum gäng ds rächte  
Wort! Er seit's imen urchige Oberämmitaler Bärndütsch — u  
scho das isch hütigstags oppis! Wo teel meine, urchig syg grob,  
u anger üsi liebi Muettersprach überhoupt nümme chönnen u  
nes halb halb schriftdütsches Schüürliwältsch rede . . . „Hei Sie  
— wei Sie — guete Morge em Herr — adie die Dame — be-  
liebt der Dame Butter oder Rahm“ . . . ä wä!

Ytäm — verwiche nes Mal, wo mer so vome Höck chöme,  
seit eine vo myne Gspane: „Dä Grunder Kareli! Hesch di g'ach-  
tet, wie alles läbt a däm Kärli? U nächschthin wird dä 65gi!  
Es gloubti's e ke Möntsch! Weiß der Gugger, was dä macht,  
daß er eso jung blybt!“

„Oemel mir isch es chünnts!“ geben i Bscheid u schwyge.  
Das jagt der anger erscht rächt i Gwunger.

„Nimmt er oppis? Es Trauch, Silbermäntelitee? Chnoblech?  
— Red doch!“

„Chabis, dä nimmt nüt! — Oeppe nes Glas Rote, wenn er  
gäbig derzue chunnt. Nume macht das ds Jungblybe nid uus!



Der Kari Grunder wird bim Chästeilet im Justistal  
vom Bärgvogt begrüeßt.

Lueg, das isch e Sach vom Gmüet! U das het Kareli, oder hesch  
es no nid gmerkt?“

„Hm!“ pärschet dä näbe mer. „I troue, es Gmüet heig däich  
e jede!“

„Es chunnt druf a, was für eis! — Wedelen u wedelen isch  
nid ds Glyche, het alben üse Großätti gseit, wenn ig ihm as  
Buebli ha nes Pintli warme Gaffee i ds verschneite Wäldli brunge.  
Un eso isch es o mit em Gmüet. Es git ere, die hei eis wie ne  
Flachsraffle, anger wie nes Löcherbecki, wie ne vertscharggete  
Holzboden oder wie ne verschmurete Gältseckel. Dernäbe wott  
i niemerem nüt Schlächts narede — wie liecht chämt sünsch

i Verruef, e heig es Gmüet wie Suurchabiswasser. — Uese Kareli het eis wie Sunneschyn, u das isch d'Chuscht vo der Röschi: es bhaltet ne jung, er cha derby sauft Hunderti würde!“

„Dä cha wohl!“ chirmet äine. „Afen überchunnt er jede Monet sy Schuelmeischterzapfe. Dermitt chan er de Sorge vermuure. De spiele sie zäntumen i der ganze Schwyz syner Theaterstückli u läse syner Büecher. Das wird ihm nid weneli Fröüd mache! Allnen Orten isch er en agsehne Ma, u mi het ne gärn. Da uf eme Hoger zwüsche Biglen u Lützelflüh steit e Stuehl zu synen Ehre. D'Hammegglüt hei-n-ihm ne häregstellt, wo-n-er isch Füfzgi worde. Das passiert nid ame jede! Es düecht mi, da chönn eine scho hornen u nes Gmüet ha wie nes Pfyfölterli, wenn es ihm eso guet geit!“

„Oha!“ sägeni. „We den öppe gloubsch, am Kari syg alles nume so vor d'Hustüre gchüechlet worden un er heig nume gmanglet ds Muul uftue, daß ihm die bratne Tübeli dry flüge, de bisch lätz! Er het däich öppe dür Dornete gnue müeße, u wenn es ihm jitzen angähnds ordelig geit, so het ersch nid nume verdienet, er het's erstritte!“

„Jä, chunnt er de nid us guetem Hus?“ fragt äine.

„Us eme rächte Hus, das wohl, weder nid use me ryche. Uf eme Chlypureheimetli isch är uf d'Wält cho, wo ds Wätterdach schier bis i ds Dachtrouf achehanget. Syner Eltere hei wäger grüüsli müeße gnuetue u chnorze, für Kari richtig la z'bschuelen u nen i ds Seminar uf Hofwil chönne z'schicke. Anno 1900 het er ds Schuelmeischterpatänt übercho un isch i sym Heimet-dörfli Lüthiwil agstellt worde. Wie-n-es ihm dört öppe gangen isch, u was er für Füligümp het gmacht as junge Pursch, das chaisch i sym letschte Buech läse. Er het's zum 60. Geburtstag usegä. Es heißt „Göttiwil“, u du wirsch nid weniger wohl läbe dra weder a de „Tröschteli“, am „Wätterloch“ un a de „Hammegg-Lüte.“ Du weisch ja, wie wärlig Kari redt u schrybt!“

My Näbema het echly g'chüschtet. „Wenn het er eigetlig afah dichte?“ wott er du wüsse. „Wie isch er druf cho? I kenne Kari halt no z'weni!“

„Das isch im Einer-Jahr gsi z'Großhöchstette. Dört het er d'Oberschueler bäniget u zwüschenyche der Gmischt Chor g'leitet. Dä het im Winter nöüis wöllen uffüehre, u Kari het es Stückli sollen useläse. U wo-n-er du afe bis zum Halszäpfli ueche gnue vo däm ufpluderete, zuckerete frömde Gchötz gläse het gha, daß er schier drab hätt chönne gögge, chunnt ihm z'Sinn, er woll's probiere u sech sälber derhinger mache. „E böse Geischt“ isch sys erschte Stückli gsi. D'Lüt hei's ömel möge luege — u das het Kari der Mupf gä zum Wyterfahre. „Bärewirts Töchterli“, wo 1905 vom nöüg'gründete Dramatische Verein z'allerierscht u nachär tuusig Mal im ganze Ländli umen isch ufgführt worde

— eso het es ygschlage — het ihm der Name gmacht. En jede Herbscht isch druf planget worde: „Was het Grunder Kari Nöüs?“ Du sy sie cho, die Stückli, eis hinger em angere, „D'Stöckli-chrankheit“, „I der Gnepfi“, „D'Waldmarch“, „En Abesitz“, „Der Schmied vo Höchstette“, „D'Hohwacht“, u gäng ume het er eim dermit z'innerisch im Härz chönne packe! — Es isch i der Houptsach am Grunder Karis Verdienscht, we die Tioller- u Tschuderstückli sy abcho u me hürmehi bodeständigeri Saché spielt!“

„U drum würde ne du d'Bärner i d'Stadt ache gfischet ha!“

„Chuum dessitwäge! Die Stedteler hei der guet Schuelmeischter an ihm gschetzt! Söttisch gseh, wie Kari 's versteit, mit syne Schueler z'gattige, u wie sie an ihm hange!“

„Er isch halt eifacht e Gfellhung!“ seit my Gspanen u hout eis mit der Pfuuscht i d'Luft, wie wenn er tät uf e nes Tischplatt chnode.

I ha müeße lache. „He, echly Gfell mueß me ha im Läbe. Das ghört derzue, gäb es tüei eine schuehmacheren oder gyge, oder er heig e Fülimähren oder e Färlimoore — zuegäh! Numen isch es mit em Gfell eleini de nid gmacht! Me mueß chönnen drybyßen u wärchen un ycheliege wie Burkhalter i der Chinglehr. Kari cha's! Er strycht sech alben uf sys Inseli im Thunersee; de ghört me ne Rung nüt von ihm; er schaffet u wott nid gstört sy; u wenn er de umechunnt, de het er der Chuttebuese voll überschribnigs Papier. Mängisch isch's es Volksliederspiel wie sy „Heimatsang“, „Ds Vreneli am Thunersee“ u „D'Wybermühli“, de ume nes Stück wie der „Ruetehof“, „Der Gyttüfel“, „D'Ufrichti“ u „D'Wättertanne“, oder es Gschichteblech — läär chunnt Kari nie zrugg!“

Hans Zulliger (Ittigen).

\* \* \*

## Eidgenosse!

Schänket uf **d'Wiehnacht**  
es Abonnemänt „**Schwyzerlüt.**“

Es isch di einzigi Mundartzytschrift vo der Schwyz. Sie bringt Ech gäng vil Guets und Schöns, laht üsi Schwyzerdütschdichter z'Wort und z'Ehre cho und steit wacker i für üsi Heimatsprach und wahri Schwyzerart. — Ds Abonnemänt 1945/46 (8. Jhg.) chostet 6.— Fr. (uf IIa 795, Fryburg).

## **Kari Grunder'sch Wärdh u Bedüttig.**

We men öppe mit liebe Fründe um e Tisch ume hocket un es eim so rächt wohl isch derby, so fat me mängischt afa singe:

„Jetz wei mer no chly luschtig sy  
by üsem Tröpfli chüele Wy.“

Oder we de der Freudezeiger no nes Rückli höher geit, so stimmt me de wyter a:

„Me läbt ja numen einisch,  
drum läbt me lieber guet.“

Däwag git mänge syr Läbesfreud Usdruck u weiß chuum derby, daß är i Täxt u Melodie es Lied vom Kari Grunder singt. Das isch der bescht Bewys, wie töif syni Sache i d'Seel vom Volch ygwachse si. U Grunder'sch Volkstümligkeit zu Stadt u Land, uf der Volksbühni un im Radio, by de Trachtelüte, Sänger u Musikante chunnt vo däm, wil er mit em wärtätige Läbe vertraut un äng dermit verbunden isch.

Der Chlynburebueb vo der Hammegg het sälb Ämmitalererb o i der Stadt inne nid prysg'gäh. Er steit nid numen öppe in allne Teile für ländlegi Eigenart y, sy agrifegi Art u sy rüerig Geischt hei ihn vo der Jahrhundertwändi a zu mene Heimat-schutzkämpfer gmacht, wo-n-em Volkstheater, em Volkslied u der Heimattracht het ghulfe der Wäg äbne.

Acht größeri, meh ärnschteri Volksstück, füf Schwänk u Luschtspil, vier Volksliederspil, alls vil u gärn ufgfüehrti bärneschi Mundartstück, u vier Bänd Gschichten u Bilder us em ämmatalische Dorf- u Bureläbe ghöre zu syne Wärc — nid dervo z'rede, was är als Obme vo der bärnisch-kantonale Trachtever-einigung un als kantseme Mitarbeiter vo de Bärfescht alls hilft agattige un ufzieh.

Wo-n-är als junge Lehrer im Jahr 1903 mit de Vereine z'Groß-höchstette het sölle theaterspile u mit dene Ritter- u Schauer-märstück, wo sälbrung uf üsne Dorfbühnine im Bluescht gy sy, nüt het chönnen afa, da het är schi eifach sälber derhingergmacht u het sys erscht Stück „E böse Geischt“ gschribe, es Stück us em Läbe, im Tue u La vo sym Volch. Hüt, wo me si e Vereins-abe oder e Theaterufführig im ganze Land ume ohni es Mund-art- u Heimatschutz-Theaterstück chuum meh vorstelle cha, isch es nüt dernäbe, üsem Kari Grunder für die Pionierarbit, wo-n-er mit syne wytere Stück „Bärewirts Töchterli“, „D'Waldmarch“, „Der Schmied vo Höchstette“ u „Hohwacht“ i der Zyt vor 1914 für ds Mundarttheater gleischtet het, z'danke.

I der „Revue d'art dramatique“ het Romain Rolland vo 1900 bis 1903 e Zylete vo Abhandligen über „Neugestaltung des Theaters“ useg'gäh u dertrinne u. a. gschribe: „Ich bin fest überzeugt, daß das romantische Drama eine Gefahr für das Volkstheater ist. Eine unbedingt volkstümliche Bühnenkunst, die der Gedankenwelt des Volkes entspricht und ihren Weg bis in die kleinsten Dörfer findet, muß erstehen.“ Er wünschte weiter „das Lied von der Erde, vom Duft der Felder durchtränkt, vom Humor der Provinz mit ihrer urwüchsigen Sprache gesättigt.“

Kari Grunder het i däm Sinn am Volkstheater gwärchet un ufboue. Er lat d'Lüt seje sälber la spile, lat se la kämpfe um d'Liebi, um Guet u Gältig, un ohni öppe ufdringlig z'moralisiere, lat ds Guete, ds seelisch Töife u ds Währschaft la obenufcho. De si nes de nid nume gäng die Große, wo im Bühnliecht glänze, nei, es si de meh weder nid o Näbennausgstellti, galgehumoregi Chlynlütli, wo allne Widerwärtigkeite trutze u si nid la z'Bode bringe. Nid z'vergässen isch de no, daß er mit dene vilne Lieder, wo-n'er sinnig i syni Singspil ygflochte het, ds Volch ume het glehrt singe.

So het er em Bärnervolch u no vilne druberuus mit syne Wärch, wo mit de Jahre gäng ryfer u ghaltvoller würde, unvergänglegi Gschänk gmacht, u hüt danket äs ihm us vollem Härze derfür.

Gottlieb Landolf.

